

## Wir brauchen mehr Schutzgebiete im Wald

Die Forstwirtschaft ist mit dem Schutz der biologischen Vielfalt überfordert

von László Maráz

*Die Forstwirtschaft in Deutschland kann die volle biologische Vielfalt nicht ausreichend schützen. Die Steigerung des Holzeinschlages verschlimmert die Lage noch. Bis zum Jahre 2020 sollen in einem ersten Schritt mindestens fünf Prozent der Wälder konsequent geschützt werden. Wegen ihrer Vorbildfunktion wäre dies vor allem in den Wäldern der öffentlichen Hand umzusetzen. Damit würde man dem von vielen Umweltverbänden und Fachleuten geforderten Ziel näher kommen, zehn Prozent aller Wälder in Deutschland einer natürlichen Entwicklung zu überlassen. Auf den verbliebenen Flächen sind anspruchsvolle Kriterien für eine ökologischere Waldbewirtschaftung erforderlich, um auch dort die natürliche biologische Vielfalt so gut wie möglich zu bewahren. Vertreter der Forst- und Holzwirtschaft halten wenig von der Einrichtung neuer Schutzgebiete. Sie lehnen es ab, Kriterien für eine gute fachliche Praxis festzulegen und behaupten, mit einer „multifunktionalen Waldnutzung“ genug für den Natur- und Klimaschutz zu tun.*

Von Natur aus bestünde der deutsche Wald zu drei Vierteln aus Buchenwaldgesellschaften mit mehrschichtigem Aufbau. Der natürliche Lebenszyklus würde 300 bis 400 Jahre dauern und entsprechend hoch wäre der Anteil wirklich alter Bäume. Sie wären die Voraussetzung für das Überleben von Tausenden von Arten an Vögeln, Käfern, Pilzen und anderen Lebensformen. Eichenwälder würden weitere 18 Prozent der Fläche einnehmen; ihr Lebenszyklus würde 600 und mehr Jahre dauern. Nadelwälder hingegen würden nur drei (!) Prozent ausmachen.

Der reale Wald heute sieht anders aus: Heute haben wir Buchenwälder noch auf 14,8 statt 75 Prozent und Eichenwälder auf 9,6 statt 18 Prozent der Waldfläche. Der Flächenanteil der Nadelbäume dagegen wurde durch Forstpflanzungen auf Laubwaldstandorten von drei auf 57,6 Prozent ausgedehnt. Diese Holzplantagen leiden am meisten unter den Stürmen und anderen Folgen des Klimawandels; dort haben wir auch große Probleme mit Artenschwund und Massenvermehrungen einzelner Insektenarten.

### Alter, naturnaher Wald – Fehlanzeige

Fast alle Bäume werden heute spätestens im Alter zwischen 80 und 140 Jahren gefällt. Nur noch 2,3 Prozent

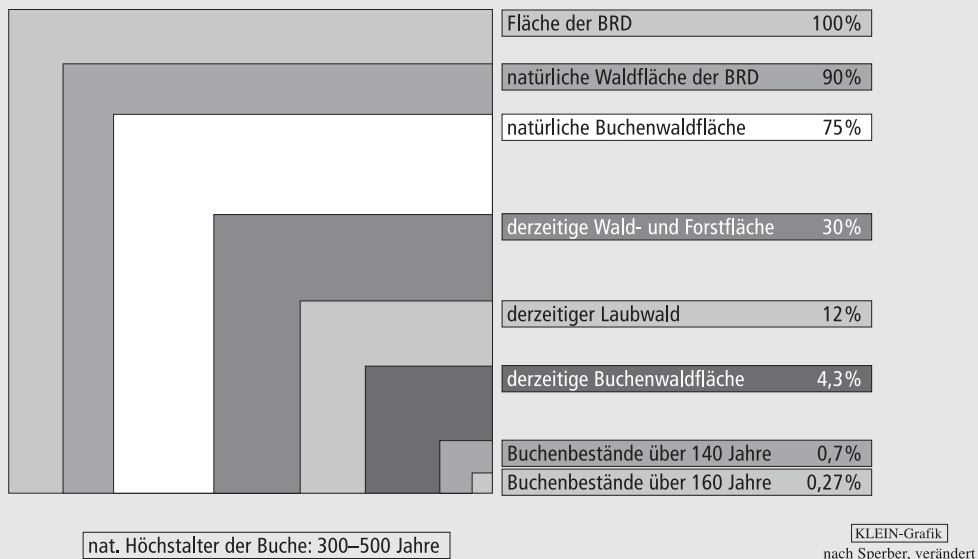
unserer Waldbäume dürfen über 160 Jahre alt werden. Naturnahe, mehrschichtige Laubmischwälder aus natürlichen Baumartenmischungen wurden auf einen Anteil von neun Prozent reduziert. Weniger als ein Prozent unserer Wälder mit wirklich naturnaher Artenzusammensetzung und naturnaher Bestandesstruktur sind vollständig geschützt!

Dieser Zustand erfüllt weder die grundlegendsten Erfordernisse der ökologischen Stabilisierung noch die wünschenswerten Bedingungen für holzwirtschaftliche Stabilität. Er entspricht zudem weder internationalen Konventionen noch deutschem Naturschutzrecht.

Solange sich der ökonomische Nutzen des Waldes ausschließlich am Holzertrag orientiert, besteht verständlicherweise geringes Interesse an vermodernden Bäumen. Darum finden wir in unseren aufgeräumten Forsten kaum noch Totholz („Biotopholz“): zu wenig jedenfalls für Waldböden mit lockerer Struktur und einem Bodenleben aus Tausenden „nützlichen“ Arten von Kleinlebewesen, die auch den Wirtschaftswald gesund, holzertragreich und stabil halten.

Es ist heute Standardwissen, dass wir 40 Kubikmeter Totholz pro Hektar zulassen sollten, um einen Zustand zu erreichen, bei dem auch anspruchsvolle, totholz- und höhlenbewohnende Waldarten unter den Vögeln, Käfern und Pilzen existieren können. Es würde

Abb. 1: Deutschland – Zentrum der Buchenwaldverbreitung?



auch dem Klimaschutz dienen, wenn sich Biomasse im Waldbestand und in Waldböden anreichern könnte. Dieser Prozess hält in Wäldern, die sich selbst überlassen bleiben, über sehr lange Zeit an und führt dazu, dass die in Wirtschaftswäldern gespeicherten Kohlenstoff-Mengen weit übertroffen werden.

Jeder Waldbesucher kann sich selbst ein Bild vom Zustand unserer Wälder machen:

- Suchen Sie nach dicken Bäumen mit einem Alter über 160 Jahren. Erst ab diesem Alter und einem Durchmesser von etwa 80 cm finden größere Höhlenbewohner und viele Pilze Brutraum oder geeignetes Substrat.
- Fragen Sie den Waldbesitzer oder Förster, ob er solche Bäume hat.
- Wie viele stehende oder liegende, mit Großpilzen besiedelte Bäume finden Sie auf einem Hektar? Mehr als einen?
- Wie viele Baumarten finden Sie? Mehr als drei?
- Sind alle Bäume etwa gleich alt oder wachsen junge, alte oder gar uralte Bäume nebeneinander?

Wald muss endlich auf der Grundlage aller seiner Eigenschaften und Wirkungen bewertet werden, und die Förderung der Waldnutzung ist an die Erfüllung der sogenannten „Gemeinwohlleistungen“ zu binden und danach zu bemessen. Es würde ausreichen, wenn Förster und Waldarbeiter auf 90 Prozent der Waldfläche mit schonenden Methoden Holz produzieren würden. Dies wird seit vielen Jahren im Rahmen anspruchsvoller Zer-

tifizierung von Waldwirtschaft bereits praktiziert und von unabhängigen Prüfern kontrolliert.

So streben Betriebe, die in Deutschland nach den Richtlinien des Naturland-Verbandes oder auch des Forest Stewardship Council (FSC) arbeiten, den Aufbau naturnaher Wirtschaftswälder an. Sie verzichten auf Kahlschläge, die Befahrung des Waldbodens mit schwerem Gerät und auf den Einsatz gentechnisch manipulierter Organismen. Sie erhalten außerdem mindestens zehn Biotopbäume pro Hektar und weisen Teile ihrer Waldfläche als Referenzflächen aus. Damit leisten diese Waldbesitzer einen wichtigen Beitrag zum Schutz der biologischen Vielfalt.

### Eine besondere Verantwortung

Mitteleuropa war einst zu 85 Prozent bewaldet und 40.000 der biologischen Arten oder 90 Prozent der Arten gehörten zu Waldgesellschaften. Heute sind noch 30 Prozent Deutschlands von Forsten und teilweise von „naturnahen“ Wäldern bedeckt. Ein typischer Urwaldbestand unserer Region bestand aus etwa 15.000 Arten. Ein typischer Altersklassenforst aus Fichten oder Kiefern kommt kaum auf 2.500 Arten. Die natürliche Biodiversität Mitteleuropas müsste also in erster Linie in Wäldern geschützt werden. Drei Viertel unserer natürlichen Wälder wären Buchenwälder, und 25 Prozent aller „Rotbuchenwälder“ der Welt kamen ursprünglich in Deutschland vor und 90 Prozent in der EU.

## Deutschland wird seiner Verantwortung ...

Deutschland hat eine besondere internationale Verantwortung für den Erhalt der Rotbuchenwälder, die zu den weltweit am stärksten gefährdeten Lebensgemeinschaften zählen. Der Anteil Deutschlands an der Gesamtfläche der natürlichen Buchenwaldfläche beträgt 25 Prozent. Deutschland kann internationale Bestrebungen zum Waldschutz nur glaubhaft vertreten, wenn es selbst seinen Verpflichtungen nachkommt.

Im November 2007 verabschiedete die Bundesregierung eine Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Sie hat sich dazu verpflichtet, bis zum Jahre 2020 fünf Prozent aller Wälder so zu schützen, dass sie sich natürlich entwickeln können. Gut die Hälfte unserer Wälder ist in öffentlichem Eigentum. Wegen des gesetzlichen Vorbildcharakters der Bewirtschaftung öffentlicher Wälder müssen jetzt die Bundesländer als Eigentümer des Staatswaldes etwa zehn Prozent ihrer Waldflächen als nutzungsfreie, echte Schutzgebiete ausweisen, um die vom Kabinett Merkel beschlossene Biodiversitätsstrategie umzusetzen. Doch die Länder weigern sich bisher, dieses Ziel im Staatswald anzugehen, der eigentlich der Wald aller Bürger ist!

## ... nicht gerecht

Nur zwei bis drei Prozent unserer übrig gebliebenen Buchenwälder sind heute von forstlichen Eingriffen verschont, dürfen sich natürlich entwickeln und in Würde alt werden. Sie befinden sich größtenteils in den Kernzonen von Nationalparks und Biosphärenreservaten sowie in Naturwaldreservaten. Selbst in Naturschutzgebieten unterbleibt der Holzeinschlag nur auf winzigen Teilflächen.

Darum fordern Umweltverbände, dass die Bundesländer die Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt umsetzen und sich am Aufbau eines bundesweiten Schutzgebietssystems für Wälder beteiligen. Sie sollen dabei auch neue Großschutzgebiete wie Wald-Nationalparks als Teil des Nationalen Naturerbes ausweisen, wie zum Beispiel den Nationalpark Steigerwald in Nordbayern.

Solange nicht über den Schutzstatus unserer letzten alten Laubwälder (Buchen ab 160 und Eichen ab 240 Jahren) entschieden ist, sollte der Holzeinschlag ruhen, um diese Wälder nicht weiter biologisch zu entwerten.

## Folgerungen & Forderungen

Deutschland muss seine globale Verantwortung für europäische Buchenwälder wahrnehmen. Die Bundesländer müssen die Ziele der Nationalen Strategie der Bundesregierung zur biologischen Vielfalt jetzt umsetzen und:

- sich an Aufbau und Einrichtung eines vollständigen bundesweiten Schutzgebietssystems für nutzungsfreie Buchenwälder beteiligen,
- unverzüglich die Waldflächen in ihrem Bundesland auswählen, die aus naturschutzfachlicher Sicht für die Unterstellung besonders geeignet sind,
- neue Buchenwald-Nationalparke als Teil des Nationalen Naturerbes ausweisen,
- eine bundesweit einheitliche, fachlich nach neuestem Kenntnisstand erarbeitete Richtlinie zur Behandlung von Buchenwäldern in Natura 2000-Gebieten verabschieden und deren Umsetzung verbindlich machen,
- den Holzeinschlag in Altbeständen der Laubwälder vorerst aussetzen, um Buchenbestände ab 160 und Eichenbestände ab 240 Jahren so lange nicht weiter biologisch zu entwerten, bis über ihren Schutzstatus entschieden ist (1).

Deutschland muss in Zeiten des Artensterbens und des Klimawandels auch im deutschen Wald seiner Vorreiterrolle nachkommen, die es so gerne für sich auf internationaler Bühne in Anspruch nimmt.

### Anmerkung

(1) Quelle und weitergehende Infos unter: <http://www.bund-naturschutz.de/presse/pressemitteilungen/detail/artikel/1109/pm/f025040896.html>

### Autor

László Maráz  
Diplomforstwirt und Koordinator der AG Wald im Forum Umwelt und Entwicklung.

Fruntsbergstraße 18  
80634 München  
E-Mail: [maraz-laszlo@gmx.net](mailto:maraz-laszlo@gmx.net)

